

„In Wirklichkeit, mein Guter“, fügte Goethe hinzu, „ist das Thema, das ich mit Monsieur Blum hätte erörtern wollen, das der Beziehungen des Intellektuellen, wie man heutzutage sagt, zur Politik und zur Macht. Sie kennen meine Gedanken diesbezüglich. Ich glaube, daß der Intellektuelle der Politik, den Machthabern gegenüber nicht gleichgültig sein kann, daß er diesen Ratschläge erteilen und seine Geistesblitze mitteilen muß, unter der Voraussetzung freilich, daß er sich von der unmittelbaren Ausübung besagter Macht fernhält. Denn die Intelligenz und die Macht sind dem Wesen nach völlig verschieden. Daher leiden die echten Intellektuellen nur Schiffbruch, wenn sie sich so weit pervertieren, daß sie sich zur unmittelbaren Ausübung der Macht bereit erklären. In diesem Fall versuchen sie entweder, die Widersprüche der sozialen Realität auf Grund ihrer intellektuellen, also wesensgemäß fortschrittlichen und verständnisvollen Vorstellung in den Griff zu bekommen, und sie scheitern: die Macht der Realität und die Realität der Macht verschleifen, verstoßen und verdammen sie. Oder sie beugen sich den Widersprüchen des Realen aus taktischen Erfordernissen der Gegenwart, sie verherrlichen sie, sie vergöttlichen sie in den charismatischen Formen der Tugend, der Utopie oder den treibenden Kräften der Geschichte, dann werden die Intellektuellen die Theoretiker des Despotismus, der absoluten Willkür, die sie selbst schließlich verschlingen.“

*(Jorge Semprun, Was für ein schöner Sonntag!)*